

# Landesbibliothek Oldenburg

## Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-57332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-57332)

# Der Beobachter

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlpungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 6. Juni 1855.

N<sup>o</sup> 45.

### Ueber den Buchweizen, seine Eigenthümlichkeit und seine Vortheile.

(Schluß.)

Die climatischen Verhältnisse sowie die örtlichen Erfahrungen müssen über die Zeit der Aussaat des Buchweizens entscheiden in der Zeit vom Anfange des Mai bis zur Mitte des Juni, wo indeß zwei Umstände zu beachten sind, welche sowohl die frühe als späte Aussaat begünstigen. Die frühe hat nämlich eher eine feuchte Witterung zu gewärtigen, die spätere giebt dem Ackerboden eine höhere Wärme, die, wie allgemein bekannt, dem Buchweizen so zuträglich ist. Auch die Größe der Aussaat muß die Dertlichkeit bestimmen, in der Regel pflügt man hier die Hälfte der Roggenaussaat dem Volumen nach auf einen Morgen zu rechnen. Soll der Buchweizen zur Fütterung verwendet werden, muß die Aussaat wie bekannt größer sein; durch eine dichtere Saat erlangen die Stengel nicht die gewöhnliche Dike, bleiben weicher und zarter und liefern, namentlich in die Stoppeln des Wintergetreides gesät, eine Futterpflanze, die in Hinsicht ihrer Einwirkung auf Milchergiebigkeit von keiner anderen Pflanze übertroffen werden dürfte, dieselbe muß aber vor dem Eintritt der Blüthe benützt werden. Auch zu Heu kann die ganze Pflanze mit Nutzen in Sandländern benützt werden, eine Bemerkung, die Thaer gemacht hat.

Auf den Grad des Gedeihens übt die Beschaffenheit der Witterung einen großen Einfluß aus, ist zur Zeit der Blüthe dieselbe mild und mäßig feucht, so darf man sich eine gute Ernte versprechen. Die Blüthezeit nimmt in der Regel drei Zeiträume in Anspruch, die erste Blüthe setzt wenig Körner an, die zweite holt dagegen das, was die erste versäumt hat, nach, und die letzte Blüthe pflügt in der Regel den gehörigen Reifegrad nicht zu erreichen. Die Zeit der Ernte ist, wenn die meisten Körner eine dunkelbraune Farbe angenommen haben, und sind zu deren Austrocknung etwa 10 bis 15 Tage erforderlich. Bei einer gehörigen Vorbereitung des Feldes und bei mittlerer Düngung bringt der Buchweizen hier pro

Morgen 12 bis 14 bis 24 Scheffel steigend ein, in ganz ungünstigen Jahren oft nur das Quantum der Aussaat.

Das in New-York erscheinende neueste landwirthschaftliche Blatt berichtet, daß in diesem Staate der Buchweizen nächst dem Weizen eine der am meisten angebauten Frucht sei, es sollen dort jährlich mehr als 3 Millionen Bushels Buchweizen eingeerntet werden, besonders in Albany County soll der Buchweizenbau in sehr ausgedehnter Weise betrieben werden, und war die Nachfrage immer größer als die Production. Viele Farmer fangen dort an, statt des Hafers den Buchweizen zu verfüttern und jenen lieber auf den Markt zu bringen, da der Bushel Buchweizen durchschnittlich 50  $\mathcal{R}$  wiegt, während ein Bushel Hafer nur 36  $\mathcal{R}$  wiegt. Die Saatzeit des Buchweizens fällt dort zwischen den 10. Juni und 4. Juli, da bei zu zeitiger Saat die junge Pflanze der Rasse zu sehr ausgesetzt ist und bei zu spätem Ausäen die Halme leicht von den Winden leiden. Der Buchweizen wird in New-York als eine Frucht betrachtet, die rasch Geld einbringt, da derselbe in 70 bis 80 Tagen gesät und die Ernte ausgedroschen sein kann, welche wegen der höchst bedeutenden Nachfrage sofort frisch von der Dreschteme verkauft wird. Die Vorwürfe, daß der Buchweizen den Boden zu sehr ausfauge, haben sich in der Praxis als unbegründet erwiesen und wird diese Annahme von allen intelligenten Farmern jetzt für falsch erklärt, während sie über den Ertrag vollständig übereinstimmen, da die Ernte eines mit Buchweizen bebauten Ackers fast doppelt so groß, ist, als wenn er mit Weizen bestellt worden.

Nach den Untersuchungen von Zerneck bestehen 100 Theile Buchweizenmehl nach Abzug der Faserteile aus 71 pCt. Stärke und 13 pCt. Kleber, es nähert sich dasselbe in Hinsicht seines Werthes also dem Mehle von Weizen und Roggen. Das Stroh des Buchweizens, welches gewöhnlich noch viele Feuchtigkeit enthält, wird leicht muldrig und kann nicht lange aufbewahrt werden. Dasselbe verdient in gewerblicher Beziehung indeß eine Beachtung, da dasselbe den fünften Theil eines gelben Farbestoffes enthält, der sich zum Färben baumwollener Stoffe eignet, welche mit essigsaurer Thonerde imprägnirt sind. Dggleich

das große Volumen des Buchweizenstrohes, welches dasselbe zu diesem Zwecke einnimmt, sowie die große zur Abkochung erforderliche Menge Wasser, den Werth des Materials verringert, so hat es doch in Ansehung seines heimathlichen Ursprunges gegen ausländische Materialien den Vorzug, daß sein Preis nicht den Coniuncturen überseerischer Producte ausgesetzt ist.

Die Schalen des Buchweizensamens bilden hier einen beliebten Gegenstand des Feueranmachens in den gewöhnlichen Stubenöfen etc. Ist das Feuer in denselben dem Erlöschen nahe, nur noch wenige Feuerfunken vorhanden, und man wirft auf diese eine Handvoll Buchweizenschalen und wenige nicht zu nasse Kohlen, so bekommt man rasch wieder ein gehöriges Kohlenfeuer. Ein einziger Versuch wird die sonst wenig benutzten Schalen zu Ehren bringen.

(Landw. Anz.)

### Tages-Chronik.

Die Wassertreppen an den Ufern der Haaren und Hunte, diese so nützliche Anlage für unser wasserverconsumirendes Publikum, werden mangelhaft erhalten. Geländer fehlen, die Stufen sind schadhast oder ganz zerbrochen und so beschädigt, daß man Hals und Beine darauf zerbrechen und ehe man sich's versteht, ein Kaltwasser-Bad genießen kann. Wo solche noch gut waren, wie an der neuen Huntestraße und am Jordan, sind sie ganz weggenommen und ist das Betreten der Ufer untersagt; woher nun Wasser nehmen? Gott schuf einen Fluß mit dem schönsten klarsten Wasser und man verhindert es, daraus zu schöpfen. O Zemineh!

Der Bau-Inspector Strack, der neben dem Hause einen kleinen halbrunden, mit einer Mauer eingefasteten, Platz besitzt, ist von dem Gewitter in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag unangenehm begrüßt worden. Der Blitz hat anscheinend in seine, aus alten Mauersteinen nach allen Regeln edler Baukunst erbauten, Futtermauer geschlagen und hat diese sammt dem daran befindlichen Stakett in die Haaren geworfen. Man sieht deutlich, wie der Blitz zickzackartig oder stufenartig in die Mauer hineingefahren ist.

Zur Armen-Beitrags-Frage. Wie verhält es sich zu dem Ansatze eines Armen-Beitrags von 2 gr wöchentlich oder 8 gr monatlich, wenn der betreffende Contribuent mehrere Häuser besitzt, Handlungsgeschäfte betreibt, und schließlich 120 ₰ Kostgeld bezahlen kann; während der obige Ansatze doch nur für 100 ₰ Erwerb berechnet ist? — Um Aufschluß in dieser Beziehung wird gebeten. —

— 13 —

Steckbrief. Am ersten Pfingsttage ist ein Gelber entwischt und werden Alle und Jede angehalten, ihn im Betreffungsfall an die Expedition d. Bl. gegen einen andern Gelben auszuliefern. — Besondere Kennzeichen: Er trug bei seiner Entweichung eine dunkle Kappe, die aber durch Feder-Ausrupfen sehr lebirt ist, außerdem sind ihm auch von der Brust die Federn entfremdet, aber schon durch neue, die etwas gelber wie die andern, wieder ersetzt. Sein ursprüngliches Vaterland sind die canarischen Inseln

und geht sein Stammbaum bis in's fünfzehnte Jahrhundert zurück, wo seine Ahnen nach Europa emigrierten.

Wir theilen folgendes Eingekauft mit, indem wir voraussetzen, daß der betreffende Küpermeister nichts dawider haben wird, wenn ihm sein Magazin, noch dazu während der bevorstehenden Marktzeit, poetisch besungen, resp. empfohlen wird:

### „Umwandlung der Frühlings-Anzeige eines Käpers hieselbst in Poesie.“

Zu dieser schönen Frühlingszeit

Ist zu verkaufen er bereit,

Eiswannen, Blumenkübel,

Zeugklammern und Gott weiß noch mehr,

Empfehl't ein Böttchermeister sehr,

Auch Wasserfässer neu und alt,

In allen Formen und Gestalt,

Die könnt' ihr bei ihm haben,

Gießt dann nur frisches Wasser h'nein,

Und steigt hierauf behend hinein,

Das Bad wird Euch erlaben.

X. Y.“

Frau . . . . . Abericht Herschleben was thuste denn zu schtahn den ganzen Tag uf de Derech (Straße), wenn de nich hast de Scheinlinge (Augen) bei de Hand und thuste nich sehn was vorgeit? Haste nich gesehen de Blümche, wie se hat aufgenommen das Moos (Geld)?

Hersch . . . . . Gott, gerechter! Aufgenümme von de Straß' Geld? Wie heißt? Das Schicksel mit de Schtrohutche? Heda, mein scheines Mädche, komm mal her, was haste genommen uf von de Schtraß, hat verlore mein Tochter.

Kleines Mädchen. Was hab' ich denn gefunden?

Hersch . . . . . Votter Afron! Was de hast gefunde? Geld haste gefunde, als hat verlore meine Tochter heite morge hier uf de Hinterstraße. (reißt dem Kinde den gefundenen Grotten aus der Hand).

Kleines Mädchen. Gut, denn nehmen Sie es, ich glaube aber Ihre Döchter seien alle nach auswärt's verheirathet.

Hersch . . . . . (zur Fische [Frau]). Nu, was meinschte, willschte mer noch länger die Chattune andibbern, sein mer hochum (pfliffig) oder nich? Habe mer doch bekümme de Mesummen, und werde mer gehn heiter in des Tivoli, mer habe gemacht e toffe Massematten (gute Geschäfte).

Weischte wo is passirt de Geschichte? sollst es mal rothen.

Müller. Am 5. Juni fehlten in unserer ganzen Nachbarschaft, so wie bei unseren beiden Wochenblättern das Weiblatt. Hast Du dasselbe bekommen?

Schulze. Nein, ich auch nicht, hab' mir's aber holen lassen.

M. So, ja aber wie geht das zu?

S. U, das kann wohl mal kommen! —

Dem Vernehmen nach werden die drallen Schützen am Mittwoch Abend den hohen Herrschaften in Rastede eine Fackelmusik bringen.

## Tivoli-Theater.

Sonntag, den 3. Juni: „Marie Anne, oder ein Weib aus dem Volke“. Volksschauspiel in 5 Acten nebst einem Vorspiel: „Der Hochzeitstag“, nach Denner und Mallian, von J. A. Herrmann. — Ja ein Volksschauspiel! Der Verfasser muß das Volk studirt haben, denn er wußte die Charactere wahr vorzuzeichnen und wurden dieselben auch möglichst getreu wiedergegeben. Frä. Calberla gab die Titelrolle und ist es für eine Anfängerin wirklich alles Mögliche, wenn sie in einer solchen Rolle ihr Publikum schon zufrieden stellt, denn floriren kann wohl nur die durch mehrjährige Erfahrung geschulte Künstlerin in solcher Character-zeichnung. Frä. C. eilt aber, wie es scheint, der Zeit voraus. — Herr Klein (Nemi) hatte seine Rolle gut aufgefaßt und erwarb sich Beifall. — Das Ensemble kann man nur gut nennen, und wurde das Stück, trotz des vollen Gartens, ziemlich ohne Störung producirt, obgleich wir es, aus begreiflichen Ursachen, nicht als Sonntagsstück empfehlen würden.

Montag, den 4. Juni: „Müller und Miller“ Schwank in 3 Acten von A. Gz. Ein recht hübscher Schwank, wenn alle Schwenkungen in demselben möglichst schwankhaft producirt werden. Dies können wir leider nicht von allen Acteurs sagen, denn Hr. Bischof (Miller) war uns, und mit uns auch den anwesenden Damen, doch gar zu sauer-süß und konnten wir nicht begreifen, wie sich das hübsche Hännchen (Frau Brosda) in diesen Candidatus theologiae so schnell verlieben konnte, wenn nicht die in Aussicht stehende Landpfarre der Hebel gewesen wäre, wo sie schon Gelegenheit finden würde, das Süße durch Sauerrampfer etwas genießbarer zu machen. Das andere Liebes-Pärchen war auch sehr kalt, jedoch bekamen sich beide Paare und wir gingen über zur

„Waldeinfamkeit“. Lustspiel in 1 Aufzuge von Puttlig. — Dies niedliche Lustspiel ging gut, denn im Ganzen war es in guten Händen. Frä. Sympher wird ihre Schüchternheit zu beseitigen wissen, bis dahin werden wir uns kein Urtheil erlauben.

## Landwirthschaftliches.

— Ueber die Benutzung des Malzteiges zum Brotbacken. Bei der Bierbereitung setzen sich bekanntlich auf den Trebern die feinen Mehltheile des Malzes als eine reizige Masse ab, welche man gewöhnlich Oberteig oder Malzteig nennt. Diese Masse besteht aus Stärkemehlkörnern, vermischt mit Klebertheilen, ist also grade die nahrhafteste Substanz der Gerste, resp. des Malzes, da sich die weniger nahrhaften zuckerigen Theile in der Würze auflösen. Diese Masse kann nun, wenn sie mit ihrem gleichen Gewicht Mehl vermischt und zu Brot verbacken wird, nicht nur ein sehr schmackhaftes, sondern auch gesundes und nahrhafteres Brot, als das gewöhnliche Kornbrot liefern. Dieses Brod läßt sich 14 Tage lang aufheben,

ohne zu schimmeln oder einen sauren Geschmack anzunehmen; es enthält nach angestellten Versuchen gegen 3 bis 4 pCt. Stickstoff, während gutes Kornbrot nur 2, höchstens 2½ pCt. Stickstoff enthält. Schon daraus ergibt sich, daß es weit nahrhafter als letzteres ist. In Württemberg hat man bereits angefangen, den Malzteig zu Brot zu verarbeiten; von 7  $\mathcal{R}$  Malzteig erhält man 4  $\mathcal{R}$  Brot; man nimmt an, daß dort jährlich 15,000  $\mathcal{C}$  Malzteig zu Brot verbacken und dadurch ein Mehrgewinn aus dem Malz von 60,000  $\mathcal{R}$  jährlich erzielt werde.

— Hausthiere. Im Jahre 1840 waren in den Vereinigten Staaten 4,335,669 Pferde und Maulthiere, 14,971,586 Stück Rindvieh, 19,311,374 Schaaf und 26,301,293 Schweine. Im Jahre 1850 waren 4,335,358 Pferde, 559,229 Gsel und Maulthiere, 28,360,141 St. Hornvieh (einschließlich von 6,392,044 Milchkühen und 1,699,241 Pflugochsen), 21,721,814 Schafe u. 30,216,608 Schweine. Die Butter-Erzeugung 1850 war 313,266,962 Pfunde, und Käse 105,535,219 Pfunde, mit dem durchschnittlichen Werthe des Exportes seit 10 Jahren pr. 1,000,000 Doll., und in den letzten 5 Jahren von 1,400,000 Doll.

— Der Kunststein-Fabrikant Phil. Löwer in Stettin fertigt (aus Cement) Futter-Strippen, welche an Reinlichkeit und Dauerhaftigkeit die bisher gekannten übertreffen sollen. Dieselben sind inwendig gerundet, äußerst glatt, sollen nie säuern und mit größter Leichtigkeit zu reinigen, zugleich nicht viel theurer als bei Holz oder gebranntem Stein, in Berücksichtigung der Dauerhaftigkeit aber viel billiger sein. — Für Brennereien und Bierbrauereien empfiehlt derselbe Maischbottige, Kühlschiffe, Wasser- und andere Rinnen und viele Gegenstände, die sonst der nöthigen Dauerhaftigkeit wegen mit großem Kostenaufwande von Metall oder natürlichem Stein gefertigt zu werden pflegen.

— Zur Hebung der Pferdebezücht ist das Großherzogthum Baden in 25 Beschälbezirke eingetheilt, in welchen nur patentisirte Privathengste decken dürfen. Hiervon kommen 8 auf den Sreckreis, 4 auf den Oberrheinkreis, 10 auf den Mittel- und 3 auf den Unterrheinkreis. Nach amtlicher Ermittlung gab es im verfloßenen Jahre im ganzen Lande 65,560 Pferde, wovon 13,163 auf den Sreckreis, 13,852 auf den Oberrheinkreis, 24,426 auf den Mittel- und 13,119 auf den Unterrheinkreis kommen. Hierunter sind 1747 brauchbare, 1377 fehlerhafte Hengste, 19,822 brauchbare, 10,537 fehlerhafte Stuten, 15,335 brauchbare, 11,758 fehlerhafte Wallache, 1840 Hengst-, 2690 Stuten-, 454 Wallachfohlen. Die Jahre 1850—54 weisen gegen die Periode 1849—50 eine Abnahme von 7964 Stück nach; überhaupt hat das Jahr 1854 den niedrigsten Stand, während der höchste Stand in einem Zeitraume von 33 Jahren auf das Jahr 1845 mit 78,786 Stück fällt.

— Ein Racepferd, sagt der Araber, ist ein solches, das drei Ding lang, drei kurz, drei breit, drei klar hat. Die langen Theile sind die Ohren, der Hals, die vorderen Gliedmaßen; die kurzen Theile sind die Schweifswirbel, die hinteren Gliedmaßen, der Rücken; die breiten die Stirn



Brust und Kruppe; die reinen und klaren endlich die Haut, Auge und Fuß. Wenn ein Pferd, um aus einem Bach zu trinken, der auf dem Boden entlang rieselt, Hals und Kopf streckt, dabei sich vollständig auf seinen vier Füßen im Gleichgewicht erhält, ohne einen Vorderfuß zu schonen, so kann man versichert sein, daß es durchaus gut gewachsen ist, daß Harmonie unter allen Theilen seines Körpers herrscht, daß es ein Racepferd ist. Der Bewohner der Sahara trinkt sein Pferd mit Kameelmilch, welche die besondere Eigenschaft schnell zu machen, ebenso wie der Mensch, nach der Mittheilung glaubwürdiger Leute, welche für die Wahrheit bürgen, wenn er hinreichend lange Zeit ausschließlich Kameelmilch trinkt, solche Schnelligkeit erlangt, daß er mit Pferden im Laufe wettkämpfen kann. Wahr ist es, daß die Kameelmilch die Nerven und Sehnen kräftigt und das Fett, welches die Muskeln weich macht, beseitigt.

### Handels- und Markt-Berichte.

Hamburg, Juni 1. Weizen entschieden günstiger. Roggen fest.

— Juni 2. Weizen loco 5  $\text{fl.}$  höher und steigend, ab Auswärts höher gehalten. Roggen sehr fest.

— Juni 4. Weizen und Roggen stille, weil hoch gehalten wird und man die Londoner Berichte abwartet.

Amsterdam, Juni 1. Weizen, rother 15  $\text{fl.}$  höher, übrige Gattungen fest. Roggen preishaltend, lebhaftes Geschäft. Raps pr. October 84.

London, Juni 1. Weizen fest, einige Käufe für Frankreich und Belgien. Hafer 6 Pence niedriger.

Hamburg-Altonaer Viehmarkt, Mai 30. Die Zutrift am heutigen Ochsenmarkt war bedeutend kleiner, und da wir sehr günstige Witterung für den Fleischhandel hatten, ging der Handel sehr belebt bei höheren Preisen. Für beste fette Waare wurden 18 bis 19  $\text{fl.}$  pr. 100  $\text{Z.}$  bezahlt; Mittelwaare 16 bis 18  $\text{fl.}$ . Am Markt waren 290 Stück Vieh, wovon etwa die Hälfte aus Schleswig-Holstein und der Rest aus Preußen, Mecklenburg und Hannover zugeführt wurde, solche sind bis auf 15 Stück verkauft. Etwa 30 Stück wurden zum Export für London gekauft.

Wien. Schlachtviehmarkt vom 29. Mai. Auftrieb 1542 Stück. Landabtrieb 482 Stück. Gewicht 500—710  $\text{Z.}$ . Preis 143—200  $\text{fl.}$  pr. Stück und  $\text{fl.}$  27. 12—28½ pr.  $\text{Ctr.}$

Berlin, Juni 4. Auf dem heutigen Viehmarkte waren an: Rindvieh 479 Stück, incl. 118 Kühe. Der Preis für gute Waare 14—15  $\text{fl.}$ , mittel 12—13  $\text{fl.}$ , ordinäre 9—10  $\text{fl.}$  pr. 100  $\text{Z.}$ ; übrig geblieben 60 Stück in Fütterung. Schweine 1391 Stück, incl. 220 Baghuner und 350 St. Mecklenburger. Der Preis für gute Waare 16—17  $\text{fl.}$ , für Mittelwaare 13—14  $\text{fl.}$ , pr. 100  $\text{Z.}$ ; übrig geblieben im Futter sind 200 Stück. Der Handel ein sehr schlechter.

Redigirt beim Verleger.

Gammel 3090 Stück. Der Preis sehr schlecht, da der Markt überführt war; übrig geblieben sind 900 Stück zur Weide, die durchaus keinen Absatz fanden. — Kälber 306 Stück. Der Preis mittelmäßig, jedoch wurde schnell verkauft.

Olmütz, Mai 30. Schlachtviehmarkt. Es kamen bloß 171 Stück Schlachtochsen auf den Platz. Die Qualität war etwas über die Mittelmäßigkeit, die Preise übermäßig hoch. Auf dem Triebe wurden 618 Stück verkauft. Künftige Woche werden aus Galizien 1000 Stück Ochsen erwartet.

Aus dem Großherzogthum Posen, Mai 31. Unsere Viehbestände werden sich nun nach großen Verlusten, die manche Districte sehr hart betroffen haben, wieder etwas erhoben. Rindvieh und Pferde stehen höher denn je in Preise und gewiß werden sie sich für ersteres erhalten, weil davon viel verloren gegangen und wenig aufgezogen ist. Bei letzteren hängt es wohl mehr von dem Ausgange der politischen Verhältnisse ab.

Berlin, Juni 2. Obwohl das Getreidegeschäft der verflossenen Woche eine große Festigkeit bewahrte, so hat doch, wenige Ausnahmen abgerechnet, die Steigerung keine neuen Fortschritte gemacht. Von den norddeutschen Hafenplätzen notirte nur Hamburg Weizen um 2—3  $\text{fl.}$  pr. Bispel höher, hat mithin den Rückgang der vorletzten acht Tage noch nicht einmal ganz wieder eingeholt, — in Stettin war der Artikel, wenn auch nicht gerade wesentlich billiger, doch lichter zu kaufen, und in Danzig und Königsberg blieb er bei verhältnismäßig stillem Geschäft nur behauptet. Roggen hielt sich auf den genannten Märkten ziemlich auf der bisherigen Höhe, und wich nur für Lieferungsstermine in Stettin um 1—2  $\text{fl.}$ . Die Niederlande hatten höhere Preise. In Amsterdam wurde Weizen 4  $\text{fl.}$ , und auch Roggen eine Kleinigkeit theurer bezahlt; Antwerpen stieg, den ohne Ausnahme lebhaften und steigenden belgischen Landmärkten gegenüber, für ersteren Artikel um 4—6, um letzteren um ca. 2  $\text{fl.}$ . Am lebhaftesten war das Geschäft in Frankreich, dessen fortwährend steigende Provinzialmärkte auch die lange widerirrende Hauptstadt ernstlich in die Bewegung mit fortgerissen und dort einen abermaligen Aufschlag von 3—4  $\text{fl.}$ , für Weizen sowohl, als für Roggen, und von reichlich ½  $\text{fl.}$  pr.  $\text{Ctr.}$  für Mehl, hervorgerufen haben.

### Markt-Preise.

Roggen	pr. Scheffel	1 $\text{fl.}$ 16—18 $\text{gr.}$
Hafer	do.	38 "
Weizen	do.	1 $\text{fl.}$ 28 "
Buchweizen	do.	54 "
Kartoffeln	do.	28 "
Bohnen (Garten-), die Kanne		7 "
Erbsen	do.	6 "
Butter	das $\text{Z.}$	20 "
Schinken	do.	13 "
Eier	7 Stück	4 "

Auflösung des Räthfels in Nr. 44:

3 ä h n e.

Druck und Verlag von H. Klesser in Oldenburg.

# Der Beobachter

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwoch und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XII. Jahrgang.

Sonnabend, den 9. Juni 1855.

N<sup>o</sup> 46.

### Ueber die Kriegführung und die Politik der Westmächte.

(Schluß.)

Man bringt gegen diese Anforderung einen Grund vor, den wir nicht für ernst gemeint erachten; man sagt den verbündeten Mächten: „Ihr verlangt von Rußland ein Zugeständniß, welches höchstens der Preis für die Zurückgabe von Sebastopol sein könnte, und dieser Platz wird noch von der russischen Armee besetzt gehalten.“

Unsere Antwort lautet: Es ist dem Völkerrechte gemäß, daß man durch den Frieden einen Theil von dem behalten kann, was man durch den Krieg erlangt hat. Wir haben Sebastopol noch nicht genommen, das ist wahr; aber was ist denn Sebastopol im gegenwärtigen Augenblick für Rußland? Es ist kein Seeplatz mehr, weil seine Flotte, im Eingange seines Hafens versenkt oder hinter dieser nicht zu durchbrechenden Barricade eingeschlossen, sich aus dem Kampfe zurückgezogen hat. Das schwarze Meer ist das Schlachtfeld, das wir erobert haben, oder welches, wenn man so will, der Feind uns preisgegeben hat. Die russische Flagge würde sich dort nicht mehr zeigen können. Unsere Schiffe, jene von England und der Türkei durchschneiden es in allen Richtungen. Seine Herrschaft ist verlegt worden; sie ist von Sebastopol auf Konstantinopel übergegangen.

Wer nöthigt uns, dieses Pfand zurückzugeben? Ist diese Lage nicht für uns die beste? Und wir haben nicht bloß das schwarze Meer inne, sondern wir belagern noch Sebastopol; wir sind zu Kamiesch und zu Balaklava befestigt; Dmer Pascha verschanzt sich zu Supatoria; Odeffa ist von unseren Flotten bedroht. Was kann Rußland thun? Würde es länger ohne Einbuße für seine moralische Macht und ohne Ruin für seinen Handel die Blockade aushalten, welche es von allen Seiten im schwarzen Meere und in der Ostsee einschließen wird? Würde es bestehen können inmitten dieser Lähmung, welche bei ihm das Lebensprincip der Nationen trifft, nämlich die Bewegung, die Thätigkeit, das Recht, seine Erzeugnisse auszuführen oder auszutauschen, und welche es zum Alleinsehen, zur Unfruchtbarkeit und zur Ohnmacht in der Unermesslichkeit seines Reiches verurtheilen würde?

Von Rußland verlangen, daß es die Seemacht beschränke oder das schwarze Meer neutral mache, das heißt, daß es alle Kriegsschiffe, welcher Nation sie auch angehören, davon ausschliesse, — dies heißt also von ihm weit weniger verlangen, als was von uns durch den Krieg bereits errungen ist und was ohne Anstrengung zu behalten nur von uns abhängt. Damit Rußland nie in das schwarze Meer zurückkehre, was ist dazu nöthig? Es sind dazu vier Linienfahrtschiffe jeder der drei See-Nationen, Frankreich, England und der Türkei, erforderlich. Diese Kreuzerflotte würde genügen, um das schwarze Meer besetzt zu halten, und um seine Herrschaft von den Gestaden der Krim an den Eingang des Bosporus zu verlegen.

Was Rußland verloren hat, was es durch den Krieg, wäre er auch noch recht langdauernd, nicht wieder erlangen kann, ist sein Uebergewicht über den Orient. Was es mit Recht fordern kann, ist sein Antheil am Einfluß auf die Angelegenheiten der Welt. Es würde im Nothfalle auf eine Coalition aller Staaten stoßen, um seinen Ehrgeiz in Schranken zu halten, aber Niemand will es demüthigen. Was man von ihm verlangt, Europa hat das Recht und die Pflicht, es von ihm zu fordern. Wenn es das Verlangte bewilligt, so ist die Ruhe der Welt gesichert, das Ziel der verbündeten Mächte ist erreicht. Wenn es dasselbe verweigert, so wird der Krieg fort dauern und die Entscheidung herbeiführen.

In eben der Stunde, wo wir schreiben, bereiten diese ernstlichen Lösungen sich vor und werden verhandelt im Schooße der wiener Conferenzen, wohin der Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit dem hohen Ansehen seiner Stellung und seines Charakters den Ausdruck des Gedankens des Kaisers bringen wird, der auch jener der Regierung von Großbritannien ist. Das Land darf mit Vertrauen das Ergebnis dieser entscheidenden Prüfung erwarten. Es kann sich sagen, daß der Friede geschlossen werden wird, wenn er möglich ist mit Ehre für die Fahnen Frankreichs und Englands und mit Sicherheit für ihren Einfluß, und daß der Krieg, sollte er fort dauern, nöthig sei für den Zweck, den die verbündeten Regierungen verfolgen und von welchem nichts sie ablenken kann.